

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung.)

1819.

CI.

19. Dec.

Wie Möglichkeit und Wirklichkeit verhalten
Die Jahre sich des Jünglings und des Alten.
Den Hoffnungen des Jünglings dient der Greis
Zur Widerlegung oder zum Beweis.
Der Greis nimt das Vergang'ne, durch Erfahrung,
Als Zeuge, für die Zukunft in Verwahrung;
Und nur durch seine Tugenden erklärt
Zugleich beglückend sich der Tugend Werth.

AmtsJubiläum. Am 28. v. M., am ersten Advent-**Sonntag**, feierte Hr Paul **Walszky**, Evangelischer Prediger Augsb. Conf. zu **Eltsch** (Jolsva), und Senior der Gömörer Gemeinden, sein 50jähriges **AmtsJubiläum**. Talente, und wohlüberlegte folgerechte Thätigkeit, hatten dem ehrwürdigen Greise von seinen frühesten Jahren an den Weg zu jenen Thaten und Verdiensten gebahnt, durch die ein langes Leben lehrreich und ermunternd wird für seinen Beobachter. Kühnlich löste er die schwere Aufgabe, ein treuer Seelenhirte, ein gewissenhafter Vorgesetzter und ein sorgsamer Hausvater zugleich zu seyn, ohne für höhere literarische Unternehmungen zu erkalten, oder sich gezwungen zu sehen, auf dem Gebiete der Förderung der Wissenschaften alles etwa bei bloßen Entwürfen und halben Dingen bewenden zu lassen. Seine „*Historia Hungariae literaria*“ sichert seinem Namen in den Annalen der literarischen Cultur eine bleibende Auszeichnung. Er war geboren 1742, d. 29. Jan.; wurde Prediger d. 28. Nov. 1769; wirkte als solcher einßthalb Jahre zu Komlós, 3 Jahre zu Czinkota, und dann bis jezo zu **Eltsch**. Eheprathet hatte er 1771; im Jahr

1816 wurde er Wittwer. Von seinen 8 Kindern leben 3 Töchter und von diesen hat er 6 Enkel, 5 Enkelinnen und 3 UrEnkelinnen. Eine nähere Beschreibung seiner Jubelfeyer (bei der 27 Prediger zugegen waren) folgt in einem unserer künftigen Blätter.

Andeutungen. LandchartenDruck. Es wurden schon viele Versuche gemacht, geographische Charten mit beweglichen Typen, wie Bücher, zu drucken. Namentlich zeichnen sich unter diesen Versuchen aus die der H. H. Haas zu Basel, und Verlaup zu Rouen. Von letzteren wurde in der letzten Pariser Kunstausstellung eine schöne Charte des Departements der Unter-Seine gezeigt. Aber diese Arbeiten entsprechen doch noch immer nicht ganz den Forderungen der Kenner. Jetzt beschäftigt sich der berühmte Buchdrucker Firmin Didot zu Paris mit Stempeln zu BuchdruckerTypen für den LandchartenDruck. Er hat Sachkenntniß, Eifer und Geld; und so läßt sich für jene Erfindung viel von ihm erwarten. — Steindruck. Aus Rom wird unterm 13. v. M. gemeldet: „Einem unermüdblichen Lebtiebfsamen Deutschen ist es zu Rom gelungen, den Steindruck durch den einfachst-möglichen PressApparat auszuführen. Dieser Apparat kann von dem gemeinsten Handwerker verfertigt, von einem Menschen sehr leicht bei sich getragen, und augenblicklich überall aufgestellt werden. Die päpstliche Regierung soll sich auch entschlossen haben, sich des Steindrucks zu bedienen. Jenem wackern Deutschen (sein Name wird in der Nachricht nicht genannt) ist die mechanische Einrichtung dieser Anstalt aufgetragen, wobei er mit großer Liberalität seinen persönlichen Vortheil dem Verdienst nützlich zu werden unterordnet.“

(Wir machen hierbei auf unsern wackern Kupferdrucker, Hn Joh. Schmid zu Ofen, aufmerksam. Er hat eine sehr gut eingerichtete Steinbruderey; und, was die Hauptsache ist, er arbeitet eben so rein, als fleißig. Mehrere seiner Druckarbeiten bezeugen dieß und verdienen empfohlen zu werden. Vorzüglich gilt dieß von seinem MusikalienDruck, wozu sich die Lithographie ausnehmend eignet. Auch verschiedene zeichnende Kunstproducte, z. B. von dem braven Zeichner Hn Decker zu Pesth, gehören dahin. Ungeheimlich ist von dem letzteren ein Paar Knabenköpfe (Jesus und Johannes d. Täufer). Hrn Schmid's Arbeiten sind im IndustrieComtoir zu Pesth zu bekommen.)

Gesundheitspflege. Andeutungen für Wundärzte. Ein Chirurgus macht Folgendes bekannt: „Obgleich der Mißbrauch der Salben und Pflaster in der Wundarzneekunst schon früher mit Recht als nachtheilig verworfen und einfaches Verfahren, besonders das trockene Verbinden mit Charpie, bei Wunden und Geschwüren empfohlen worden ist, so muß man doch häufig bemerken, wie bei so vielen Wundärzten der Gebrauch der Salben und Pflaster, überhaupt fettige Arzneyen, noch im Gebrauch sind. Denjenigen Wundärzten also, welche zur trockenen Charpie, ohne daß damit ein Arzneymittel verbunden wird, kein Zutrauen haben, und wähnen: Nichts hilft nichts, ob es gleich immer wahr bleiben wird, daß nichts brauchen, besser ist, als etwas Schädliches anwenden, und dieses nirgend mehr, als in medicinischer und chirurgischer Hinsicht beherzigt werden sollte, theile ich folgendes Verfahren mit: Ich tränke mir einen beliebigen Vorrath gute reine Charpie mit

einem starken Absud von Chamillen (anstatt theurer China) mit dem vierten Theil Myrrhen Essenz und trockne solche wieder vorsichtig in einem verschlossnen Gefäß bei gelinder Wärme. Damit verbinde ich eine Wunde oder ein Geschwür, sobald die Eiterung eingetreten, geßbrig rein und mit keiner Entzündung mehr begleitet ist. Hierdurch, so wie durch einen zweckmäßigen Verband, und warmes und gutes Verhalten des Kranken, wird der oft so nachtheiligen starken Eiterung und dem üppigen Aufschließen eines schwammichten Fleisches, besonders bei Verbrennungen, welche tief eingedrungen sind, kräftig begegnet und die Kranken werden dadurch oft bald wieder hergestellt. Zur Verhütung aber, daß bei Abnahme des Verbandes, wenn die Charpie angelebt ist, die Wundränder nicht gereizt werden, auf deren Eyonung bei der Heilung so viel ankommt, so überlege ich solche nicht so weit mit Charpie, lege darüber oft noch eintige, mit einem gelinden Cerat oder auch mit Hirschtalg ganz dünn bestrichene Leinwandstreifen oder löse solche mit lauwarmen Wasser, Milch, Chamillenaufguß u. d. gl. ab. In der Mitte stößt das Eiter solche immer los. Nöthigenfalls bediene ich mich hin und wieder als Legmittel fast einzig des Höhlensteins und zuweilen auch des folgenden Pulvers zum Aufstreuen: Rp. alum. ust. Zij Pulv. Cort. Chin. opt. Gum. Myrrh. et ꝯ praecipit. rub. aa Zij Ferner warne ich meine Collegen, besonders die Dorfwindärzte, noch besonders vor dem Mißbrauch der Wleken bei Geschwüren, vor dem so frühen Eröffnen der Eiterbeulen, besonders der Eiterdrüße, und erinnere sie angelegentlichst, sich ja nie so weit von unserer guten und großen Führerin, der Natur, zu entfernen, sondern

stets zu bedenken, daß wir bloß Diener der Natur sind. Dieser entgegen wirken, bestraft sich immer früh oder spät von selbst." — Bewährtes Rettungsmittel beim Biss toller Hunde. Unter dieser Überschrift enthält der Allgemeine Anzeiger Folgendes: „Der Besizer dieses Mittels, dessen Bereitung bisher als ein großes Geheimniß bewahrt wurde, hat es von seinem Vater, einem Förster geerbt und diesem hatte es ein Freund anvertraut. Von diesen zwey Männern und ihm selbst ist es nun schon in 250 Fällen bei Menschen und Thieren angewendet, und jedesmal als ganz untrüglich befunden worden. Darum hält er eine längere Geheimhaltung für unrecht, und sich selbst zur Bekanntmachung verpflichtet. Man nimt rothen Enzian, Locomentil, Weinraute, Gauchheil, und Salbey, von jedem drey Loth. Alles wird gut gepulvert und zusammen vermischt. Davon gibt man einem vom tollen Hunde gebissenen Menschen 3 Messerspitzen voll auf Butterbrod, und zwar 3 Morgen hintereinander, wobei sich der Leidende warm halten muß. Einem gebissenen Thiere gibt man das Pulver nach Verhältnis in größerer Masse. Sollte sich ein Hund das Butterbrod zu fressen weigern, so gebe man ihm die Portion in Milch, worein etwas Brod gekrumelt worden, damit er mit der Krume zugleich das Pulver rein aufstresse.“ So weit jene Mittheilung. Wir bemerken hiebei noch, daß bei etwaiger Anwendung dieses höchstungewissen Mittels die äußerlichen giftzerstörenden Arzneyen ja nicht hintangesetzt werden dürfen.

Haushökonomie. Vorschrift zu einem guten Speiseisenf. Unter den manichfaltigen und entbehrlichen Luxusartikeln, wofür

Frankreich vom Auslande schweres Geld bezieht, gehört auch der sogenannte französische Senf. Straßburg, Montpellier, Paris und mehrere Seestädte wimmeln von Destillateuren aller Art, die mit vielversprechenden Titeln, possirlichen Bilderchen und zierlichen Einkleidungen ihre Fa- belkate befeben und dabei alle Welt treuherzig zu machen suchen, daß dieser oder jener Artikel von niemand anders, als von ihnen verfertigt werden könne. Zwar ist es wahr, das südliche Frankreich ist reich an süßem Most, süchtigen Weingeist und an gewürzreichen Kräutern aller Art. Diese Voraussetzung, auf den erwähnten französischen Senf angewendet, wird denselben zwar sehr in Schuß nehmen, aber bei der Befolgung nachstehender Vorschrift wird man sich dennoch überzeugen, daß es unnöthig ist, schweres Geld für diese leichten französischen Senfbüchsen zu verschleudern, sondern daß jede Hausfrau sich ihren Senf selbst bereiten kan. Was dem französischen Senf den beliebtesten Wohlgeschmack gibt, sind die knoblauchartigen, gewürzhaften Kräuter, womit der zum Senf nöthige Kräutereffig angestellt wird. Bei uns kbante hierzu Knoblauchkraut (*Erysimum alliaria*), Lachenknoblauch (*Teucrium scordium*), Bergpeterflie (*Athamanta oreoselinum*), Muskatellerkraut (*Salvia sclarea*) und mehrere angewendet werden; doch diese braucht man eben so wenig, als die destillirten Effige der Franzosen, von denen mancher, vielleicht absichtlich, nicht kuperfren seyn kan. Zu einem wohlschmeckenden Speisesenf werden zwey Zwiebeln, zwey Zehen Knoblauch, vier zerschnittene Lorbeerblätter mit einer Halbe Weinessig übergossen und in einem bedeckten Gefäß eine halbe Viertelstunde lang gekocht, kurch-

geseiht und dann vier Loth braunes und vier Loth gelbes Senfmehl kochendheiß damit angebrüht. Die Mischung wird hierauf in einem flachen Geschirr mit einem hölzernen Löffel so lange gerieben, bis sie zu einem dicken Brey geworden ist, worauf acht bis zwölf Loth fein gestoßener Zucker, zwey Drittel Quentchen Nelkenpfeffer, 20 Gran Gewürznelken und ein halbes Quentchen Zimmet in Pulverform beigemischt werden. Dieser Senf macht den französischen entbehrlich, verliert, je älter er wird, immermehr seine Schärfe, und muß in gut verwahrten, steinernen, porcellanenen oder gläsernen Geräthschaften aufbewahrt werden.

Anekdote. Seltsame Freygebigkeit. Heinrich Graf v. Champagne, in der älteren Geschichte von Frankreich, war der Großvater des berühmten Königs Thibaut von Navarra, und gab so gerne daß man ihm den Namen le Large (der Freygebige) beilegte. Er verdiente diesen Namen so sehr, daß sein ganzes Vermögen darauf ging. Sein Secretär, Namens Arthaud v. Rogent, war aus dem Bauernstande und ursprünglich sein Leib eigener gewesen, aber er liebte ihn ungemein und erhob ihn in den Ritterstand. Arthaud nahm sich oft die Freyheit, seinen Herrn von der ungemessenen Freygebigkeit abbringen zu wollen; umsonst. Eines Tags ging der Graf, in Arthaud's Begleitung, aus der Kirche; da warf sich ihm ein armer Ritter zu Füßen, und bat mit weinenden Augen: „Herr Graf, ich bitte Euch, seyd so gnädig mir so viel zu geben, daß ich meine beiden Töchter ausstatten kan, denn ich vermag es nicht aus eigenen Mitteln.“ Unwillig sahr Arthaud den Ritter mit den Worten an: „Herr, Ihr thut Unrecht, daß Ihr meinem gnädigen

Herrn etwas abbetteln wollt. Er hat bereits so viel verschenkt, daß ihm nichts mehr übrig blieb, wegzugeben." Entrüstet darüber wandte sich der Graf mit zornigem Gesichte gegen Arthaud, und sagte: „Herr Bauer, (wegen seiner Abstammung), es ist eine Lüge, wenn Ihr sprecht, daß ich nichts mehr zu verschenken habe; denn ich habe wenigstens Euch wegzugeben; und hiemit schenke ich Euch dem Ritter. Da, Herr Ritter, nehmt ihn hin; er ist Euer.“ Flugs packte der Ritter den Hn Arthaud, und versicherte, er werde ihn nicht loslassen bis er sich nicht freygekauft hätte. Und das geschah denn auch mit 500 Pfd damaliger Münze.

Miscellen. BärenStückchen. Ein Gräber Blatt erzählt Folgendes aus Siebenbürgen, mit der Versicherung, das Factum sey von einem Jagdgehilfen schriftlich verbürgt. „Ein Bär hatte ein Schaaß geraubt, ward aber von mehreren Hunden sehr verfolgt. Schnell faßte er einen genialischen Entschluß. Er riss nämlich das Schaaß aus einander, und warf den Hunden ein Viertel zu. Während nun diese sich darum bisen, entkam er mit aller Bequemlichkeit. Das Auffallendste dabei aber war, daß jene Hunde seitdem keinen Bären mehr angreifen wollten, daß sie ihn vielmehr ganz freundlich empfingen, als erwarteten sie einen Braten von ihm. Der Eigenthümer der Heerde mußte sie demnach todt-schießen lassen, wenn er anders nicht jene gefräßigen Gäste bei sich einheimisch sehen wollte.“

C h a r a d e.

Wenn sich letztere's, als Licht der Welt,
Ersterem, das nie war, zugesellt,
Dann gewärtig wohl ist jenes Licht,
Aber schon erschienen ist es nicht.

Ep. Nro 100. Clamito. Clam. Ito. Engländer.

Herrn etwas abbetteln wollt. Er hat bereits so viel verschenkt, daß ihm nichts mehr übrig blieb, wegzugeben.“ Entsetzt darüber wandte sich der Graf mit zornigem Gesichte gegen Arthaud, und sagte: „Herr Bauer, (wegen seiner Abstammung), es ist eine Lüge, wenn Ihr sprecht, daß ich nichts mehr zu verschenken habe; denn ich habe wenigstens Euch wegzugeben; und hiemit schenke ich Euch dem Ritter. Da, Herr Ritter, nehmt ihn hin; er ist Euer.“ Flugß packte der Ritter den Hn Arthaud, und versicherte, er werde ihn nicht lassen bis er sich nicht freygelauft hätte. Und das geschah denn auch mit 500 Pfd damaliger Münze.

Wissc. n. BärenStückchen. Ein Gräter Blatt erzählt Folgendes aus Siebenbürgen, mit der Versicherung, das Factum sey von einem Jagdgehilfen schriftlich verbürgt. „Ein Bär hatte ein Schaaf geraubt, ward aber von mehreren Hunden sehr verfolgt. Schnell faßte er einen genialischen Entschluß. Er riss nämlich das Schaaf aus einander, und warf den Hunden ein Viertel zu. Während nun diese sich darum bißen, entkam er mit aller Bequemlichkeit. Das Auffallendste dabei aber war, daß jene Hunde seitdem keinen Bären mehr angreifen wollten, daß sie ihn vielmehr ganz freundlich empfingen, als erwarteten sie einen Braten von ihm. Der Eigenthümer der Heerde mußte sie demnach todt-schießen lassen, wenn er anders nicht jene gefäßigen Gäste bei sich einheimisch sehen wollte.“

C h a r a d e .

Wenn sich letztere's, als Licht der Welt,
Ersterem, das nie war, zugesellt,
Dann gewärtig wohl ist jenes Licht,
Aber schon erschienen ist es nicht.

Ch. Nro 100. Clamito. Clam. Ito. Engländer.